

Einige Hinweise zur Abfassung wissenschaftlicher Arbeiten – Fassung 2009

Inhalt:

A. Vorbemerkung.....	1
B. Grundsätzliches.....	1
C. Allgemeine Schritte vor und bei dem Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit.....	2
D. Umfang.....	2
E. Gliederung einer Semesterarbeit.....	3
F. Gliederung einer Magisterarbeit.....	3
G. Formale Vorgaben.....	4
<i>Grundregeln</i>	5
<i>Wie viel soll zitiert werden?</i>	5
<i>Wie wird zitiert?</i>	5
<i>Wie fertige ich Anmerkungen an?</i>	7
<i>Quellen, die zum ersten Mal genannt werden</i>	7
<i>Quellen, die schon einmal angegeben wurden</i>	7
<i>Wie gehe ich mit Internetquellen um?</i>	7
<i>Soll ich sachliche Anmerkungen machen?</i>	8
<i>Wie fertige ich das Literaturverzeichnis an?</i>	8
<i>Die Einrichtung eines Manuskripts</i>	9
<i>Übliche Abkürzungen in Anmerkungen</i>	9
<i>Sprachliche Korrektheit</i>	10
H. Weiterführende Literatur.....	10

A. Vorbemerkung

Jede wissenschaftliche Arbeit erfordert es, einige Regeln zu beachten. Mit diesen Hinweisen bekommen Sie eine Art Checkliste in die Hand, die Ihnen erleichtern wird, diese Regeln kennen zu lernen und entsprechend umzusetzen. Vor und bei dem Verfassen Ihrer Semesterarbeiten bzw. Magisterarbeiten **lesen Sie die nachstehenden Hinweise gründlich durch**. Ihre Endnote wird im großen Maße davon abhängen, ob Sie alle hier genannten Regeln beachtet haben.

B. Grundsätzliches

1. Die Grundlage Ihrer Arbeit wird ein literarischer Text sein.
2. Die Texte müssen in der Originalsprache gelesen werden. Berufen Sie sich bitte auf die Texte der Primärliteratur in Buchform, nicht auf ihre Fassung aus dem Internet, die z.B. im Rahmen von „Projekt Gutenberg-de“ zugänglich ist.
3. Die Auseinandersetzung mit einem literarischen Text wird von Ihnen mehr erfordern, als nur den Inhalt des Textes zu kennen und zusammenzufassen. In der Regel wird Ihre Aufgabe darin bestehen, einen literarischen Text unter einem bestimmten Aspekt, der im Thema der Arbeit genannt wird, zu untersuchen und zu interpretieren.
4. Es reicht daher nicht aus, dass Sie nur den konkreten literarischen Primärtext lesen. Sie müssen sich unbedingt auch mit der Sekundärliteratur zu dem festgelegten Thema/Primärtext/Autor vertraut machen.
5. Die Primär- und Sekundärliteratur, insbesondere Primärliteratur, werden Sie für die Unterstützung Ihrer These(n) und Ihrer Argumente beim Verfassen Ihrer Arbeit verwenden müssen.

6. Es wird erwartet, dass Sie in Ihrer Arbeit zwar Selbständigkeit und Autonomie in Gedankenführung und Konstruktion des Textes bewahren, aber doch auch auf Erkenntnisse, Argumente oder Interpretationen anderer Autoren zurückgreifen.

7. Ihre Arbeit darf dabei kein Plagiat sein, d.h. es wird von Ihnen erwartet und verlangt, dass Sie alle Quellen Ihrer Argumente, Formulierungen oder Begriffe ehrlich und ordentlich nennen, wenn diese nicht von Ihnen sondern von anderen Autoren stammen. Sollte festgestellt werden, dass Ihre Arbeit ein Plagiat ist oder dass Sie den Grundsatz der wissenschaftlichen Ehrlichkeit nicht beachtet haben, kann Ihre Arbeit disqualifiziert werden. Überdies ist solch ein Fall ein Verstoß gegen das Urheberrecht und wird strafrechtlich verfolgt.

C. Allgemeine Schritte vor und bei dem Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit

1. Nachdem Sie Ihr Thema gewählt oder bekommen haben, ist es absolut notwendig, eine ordentliche Recherche zu diesem Thema in den Ihnen zugänglichen Bibliotheken durchzuführen. In Krakau sind es z.B. unsere Institutsbibliothek, Jagellonen-Bibliothek, Bibliothek des Goethe Instituts.

2. Bei Ihrer Recherche verwenden Sie zur ersten Orientierung die zugänglichen Kataloge (z.B. Computer- und alte Sach- oder Zettelkataloge). Sehr, sehr hilfreich sind auch entsprechende Bibliographien, die Sie fast zu jedem wichtigeren Autor auch in unseren Bibliotheken finden werden. Die wohl hilfreichste Bibliographie für jeden Germanisten ist „Bibliographie der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft“. In Buchform finden Sie sie in der Jagellonen-Bibliothek und einige Teile davon im Internet.

3. Nach der erfolgreichen Recherche können Sie mit der „eigentlichen“ Arbeit an Ihrem Text anfangen.

4. Sie sollten daran denken, dass Sie in Ihrer Arbeit eine wissenschaftliche Argumentation aufbauen werden. Gehen Sie daher in folgenden Schritten vor:

- a) Stellen Sie eine These auf, die Ihrem Thema entspricht.
- b) Sammeln Sie Argumente für diese These. Greifen Sie dabei auf entsprechende Passagen aus Ihrem Primärtext und Meinungen anderer Forscher zurück.
- c) Sammeln Sie auch Gegenargumente (wie oben).
- d) Systematisieren Sie die festgelegten Ergebnisse/Argumente sowie Gegenargumente.
- e) Analysieren Sie die festgelegten Ergebnisse/Argumente sowie Gegenargumente.
- f) Ziehen Sie Ihre Schlussfolgerungen und begründen Sie sie ordentlich.

5. Im Falle einer Arbeit an einem literarischen Text sollten Sie Textbeschreibungen (Inhaltszusammenfassungen) vermeiden. Eine Inhaltsangabe des zu untersuchenden Textes ist nur dann zulässig, wenn sie für das Verstehen Ihrer Beweisführung unentbehrlich ist. Sie sollen davon ausgehen, dass der Leser das Werk kennt und nur an Ihren Thesen sowie Ihrer Analyse, nicht aber am Inhalt des zu untersuchenden Textes selbst interessiert ist.

6. In einer Semester-/Seminararbeit sind Textbeschreibungen (Inhaltszusammenfassungen), Biographien oder Epochendarstellungen grundsätzlich auszuschließen.

D. Umfang

- **Semesterarbeit im 1. Sj.** – (gegebenenfalls Titelseite +) 5 Seiten + Literaturverzeichnis
- **Semesterarbeit im 2. Sj.** – (gegebenenfalls Titelseite +) 6 Seiten + Literaturverzeichnis

- **Magisterarbeit** – Titelseite + Inhaltsverzeichnis + 60-80 Seiten + Literaturverzeichnis
- **Andere schriftliche Arbeiten** - Der Umfang wird von dem Dozenten / der Dozentin bestimmt.

Wenn der/die Dozent(in) keine Titelseite verlangt, muss auf der ersten Seite der Arbeit der Name des Verfassers und der Titel der Arbeit angegeben werden.

Reduzierung oder Ausdehnung des angegebenen Umfangs sollte ggf. nicht mehr als 10% betragen.

E. Gliederung einer Semester-/Seminararbeit

Jede Arbeit soll aus folgenden Teilen bestehen:

Titelseite (gegebenenfalls)

Einführung – nicht länger als eine Seite

1. Angabe des Gegenstands/des Themas der Arbeit
2. Angabe des Ziels/der Ziele der Arbeit
3. Probleme, die das Thema mit sich bringt
4. Angaben über das Korpus (welche Primärtexte werden Sie behandeln und warum)
5. Informationen über die innere Gliederung der Arbeit und die Vorgehensweise, Methode der Arbeit

Hauptteil - 3-5 Seiten. Betonen Sie nur die Angaben, die Ihrer Meinung nach **für das Thema und Problemstellung** wichtig sind, allgemeine Informationen über den Autor und die literarische Epoche kann der Leser selbst im Lexikon nachschlagen, falls sie ihm unbekannt sind.

In den folgenden Absätzen soll das Thema der Arbeit gemäß dem Plan und der Methode, die Sie in der Einführung genannt haben, betrachtet und erschöpft werden. Sie können Ihre Arbeit eventuell auch in 2-3 kurze Kapitel unterteilen.

Schlussteil – max. 1 Seite

- Eine kurze Bilanz der durchgeführten Forschungen
- Hypothese, von der Sie ausgegangen sind
- Resultate, die Sie erreicht haben
- Hypothesen, die durch Ihre Forschungen bestätigt wurden
- Welche Resultate es Ihnen nicht gelungen ist zu erreichen?
- Im Schlussteil sollten Sie darauf verzichten, Meinungen anderer Forscher zu zitieren, dieser Teil der Arbeit sollte von Ihnen allein stammen.

Literaturverzeichnis (**min. 5-6 Werke in Primär- und Sekundärliteratur gegliedert, jeweils in alphabetischer Reihenfolge**)

F. Gliederung einer Magisterarbeit

Jede Arbeit soll aus folgenden Teilen bestehen:

Titelseite

Inhaltsverzeichnis

Einführung

1. Angabe des Gegenstands/des Themas der Arbeit
2. Angabe der Ziele der Arbeit

3. Warum ist das Thema erforschenswert?

- Gründe (auch persönliche) Ihrer Wahl
- Probleme, die das Thema mit sich bringt

4. Beschreibung des Korpus

- Erklärung, wie das Korpus benutzt wird und die Begründung, warum gerade der gegebene Text / die gegebenen Texte gewählt wurde(n)

5. Informationen über die innere Gliederung der Arbeit und Arbeitsmethoden

- Probleme und Begrenzungen

Hauptteil soll aus mehreren Kapiteln (3-7) bestehen. Betonen Sie die Angaben, die Ihrer Meinung nach **für das Thema und Problemstellung** wichtig sind: Allgemeine Informationen über den Autor und die literarische Epoche kann der Leser selbst im Lexikon nachschlagen, falls sie ihm unbekannt sind.

In den folgenden Kapiteln soll das Thema der Arbeit gemäß dem Plan und den Methoden, die Sie in der Einführung genannt haben, betrachtet und erschöpft werden.

Schlussteil

1. eine Bilanz der durchgeführten Forschungen

- Hypothesen, von denen Sie ausgegangen sind
- Resultate, die Sie erreicht haben, Zusammenfassung Ihrer Forschungsergebnisse
- Hypothesen, die durch Ihre Forschungen bestätigt wurden
- Welche Resultate es Ihnen nicht gelungen ist zu erreichen?

2. Wenn möglich Stellung weiterer Probleme, die man in der Zukunft untersuchen könnte

3. Im Schlussteil sollten Sie darauf verzichten, Meinungen anderer Forscher zu zitieren, dieser Teil der Arbeit sollte von Ihnen allein stammen.

Literaturverzeichnis (min. 20 Werke in Primär- und Sekundärliteratur gegliedert, jeweils in alphabetischer Reihenfolge)

Index (fakultativ): – Orts- und Personennamen, etc. , jeweils mit der Seite, wo sie in Ihrer Arbeit auftreten.

Anhang mit Bildmaterial o. ä.

G. Formale Vorgaben

Schrift:

Schriftart: Times New Roman

Zeilenabstand: 1,5 – 2 (1,5 bei der Größe der Lettern 14, 2 bei der Größe der Lettern 12)

Rand: 2,5 Zentimeter

Schriftgrößen:

Grundschrift: 12-14 Punkt

Überschriften 1. Kategorie: 16 Punkt

Überschriften 2. Kategorie: 14 Punkt

Eingerückte Zitate (ab drei Zeilen Länge): 12 Punkt bzw. 10 Punkt, eine Leerzeile Abstand zum Fließtext vor und nach dem Zitat

Fußnoten: 12 Punkt (keine Abstände zwischen den Fußnoten) Punkt am Ende der Fußnote bzw. 10 Punkt mit Abstand 1,5, Punkt am Ende der Fußnote

Grundregeln:

1. Eine unumgängliche Hilfestellung bei Verfertigung wissenschaftlicher Arbeiten bilden bereits vorhandene Texte. Sie können als Ausgangspunkt der eigenen Argumentation herangezogen werden, mit ihnen können Sie Ihre eigene Auffassung belegen, Ihre eigene These veranschaulichen oder unterstützen.
2. Eine wörtliche Übernahme *fremder* (literarischer oder wissenschaftlicher) Texte ist **IMMER** als Zitat zu markieren. Auch mündliche Äußerungen anderer Personen (Radio, Fernsehen, Vortrag etc.) haben Zitatcharakter.
3. **Dasselbe gilt für Informationen, die Sie im Internet gefunden haben.**
4. Wenn Sie Meinungen anderer Forscher nur paraphrasieren, oder allgemeine Informationen nach einem Wörterbuch oder Lexikon zitieren, geben Sie bitte die Quelle mit Seitenangabe auch an (z.B. durch Verwendung der Abkürzung „vgl.“)
5. **Respektieren Sie das intellektuelle Eigentum anderer Autoren!**

Wie viel soll zitiert werden?

Vor allem sind Zitate aus der Primärliteratur wertvoll, die Ihre Thesen bzw. Ihren Gedankengang belegen. Eine wissenschaftliche Arbeit *besteht jedoch nicht* aus einer Aneinanderreihung von Zitaten. Zitate sind „Zutaten“, die immer nur ein Mittel der eigenen Beweisführung darstellen sollen.

Wie wird zitiert?

- Es wird zwar erwartet und verlangt, dass Sie andere Autoren zitieren, aber Sie sollten trotzdem darauf achten, dass Sie auch nicht zu viel zitieren und Ihre Arbeit dadurch nicht zu einer Sammlung von Zitaten wird.
- Zitate, vor allem längere, sollten durch entsprechende Signalworte eingeführt werden, z.B.: Wie XYZ bemerkt, „...“, Der Forscher argumentiert folgendermaßen: „...“, Es heißt bei Goethe: „...“ usw.
- Zitate werden in doppelte Anführungszeichen gesetzt – „abc“. Achten Sie, dass in deutschen Anführungszeichen das erste Zeichen immer unten steht (anders als in englischen – □...□).
- Zitate innerhalb eines Zitats werden in einfachen Anführungsstrichen (,...‘) oder in »...« wiedergegeben,

z.B. Heinrich Schulz bemerkt: „viele huldigten dem Motto ‚Durchhalten!‘, das half aber nicht“.

- Zitate werden prinzipiell *buchstabengetreu* übernommen. Insbesondere für literarische Texte gilt, dass Orthographie und Interpunktion oft absichtlich oder historisch bedingt nicht der heutigen Norm entsprechen. Würden solche »Fehler« korrigiert, würde der Text verfälscht werden.
- Man setzt Zitate kursiv **oder** sie werden in Anführungsstrichen wiedergegeben.
- Hervorhebungen innerhalb eines Zitats (Fett- oder Kursivdruck) müssen entsprechend dem Originaldruck wiedergegeben werden.

- Längere Zitate (ab 3 Zeilen) sollten womöglich in kleinere Schriftgröße, eingerückt und mit kleineren Absätzen gesetzt werden -> Schriftgröße: 12 Punkt ggf. 10 Punkt, Abstand zwischen den Zeilen: 1. Abstand zum Fließtext vor und nach dem Zitat – eine Leerzeile. Beispiel:

....basierten, war dem Autor nach der ersten Lektüre klar, dass man immer mehr schreibt und anderes, als man denkt:

Als ich anfang, ‚Wolokolamsker Chaussee‘ zu schreiben, war das ein Versuch, die Bewegung aufzunehmen, die vielleicht den Untergang oder die andere Barbarei noch hätte aufhalten können. Was ich geschrieben habe, ist ein Nachruf, auf die Sowjetunion, auf die DDR.¹

Die Aufteilung des Zyklus in fünf Abschnitte sowie das metrische Schema des Blankverses verweisen.....

- Man darf in einer wissenschaftlichen Arbeit statt eines Zitats eine Zusammenfassung einer passenden Textstelle anbringen. Auch in diesem Fall gelten die Regeln für die Quellenangabe in Anmerkungen, der die Abkürzung „Vgl.“ (vergleiche) vorangestellt wird,

z.B.: *Im Haupttext:* Heinrich Schulz bemerkt, dass viele Deutsche dem Motto „Durchhalten“ huldigten.⁴

In Anmerkungen: ⁴ Vgl. Heinrich Schulz: Deutschland und die Deutschen, Weimar 1989, S. 45.

- Eigene Hervorhebungen im zitierten Text müssen in Klammern [Hervorhebung von mir, X.Y.] genau gekennzeichnet werden,

z.B. Heinrich Schulz bemerkt: „**viele** [Hervorhebung von mir, X.Y.] Deutsche huldigten dem Motto ‚Durchhalten‘.“

- Auch erläuternde Ergänzungen bedürfen der Kennzeichnung,

z.B. „sagte er [Werner]“.

- Auslassungen (Kürzungen) werden exakt durch drei Punkte in eckigen Klammern [...] gekennzeichnet,

z.B. „viele [...] huldigten dem Motto ‚Durchhalten‘.“

- Es sollte immer nach dem Original zitiert werden. Übernimmt man, weil das Original nicht zugänglich war, Zitate aus anderen wissenschaftlichen Arbeiten, so muss dies durch den Vermerk „zit. nach: ...“ gekennzeichnet werden.

z.B.: *Im Haupttext:* Wie Schulz schreibt: „viele Deutsche huldigten dem Motto ‚Durchhalten‘.“⁴

In Anmerkungen: ⁴ Heinrich Schulz: Deutschland und die Deutschen, Weimar 1989, S. 45, zit. nach: Werner Schmitt: Über Deutschland, Rostock 1990, S. 50.

- **Interpunktion** in Zitaten: Wenn Sie den ganzen Satz zitieren, sollen die dazugehörigen Punkt/Fragezeichen/Ausrufezeichen vor dem Anführungszeichen stehen,

z.B. „Ich bin ein Kind meiner Zeit.“¹

- Wird ein Zitat in den eigenen Satz eingebaut, soll das entsprechende Interpunktionszeichen nach dem Anführungszeichen stehen,

z.B. Es ist eine Rahmenkomposition, deren „Funktion darin besteht, die Glaubwürdigkeit der Erzählung zu stützen“.²

- **Fußnoten beginnen immer mit einem Großbuchstaben.**

Wie fertige ich Anmerkungen an?

1. Alle Zitate sind *grundsätzlich* mit einem Fundstellennachweis zu versehen. In der Regel erfolgen solche Quellennachweise in den Anmerkungen.
2. Anmerkungen können entweder als Fußnoten auf der gleichen Seite (am „Fuß“ der Seite) oder (weniger günstig) als Endnoten am Schluss der Arbeit (vor der Bibliographie!) aufgeführt werden.
3. Die Art und Weise, wie zitierte Quellen korrekt nachgewiesen werden, ist recht unterschiedlich geregelt. Generell sind in der Germanistik alle Systeme zulässig; wichtig ist dabei allerdings, dass man dem einmal gewählten System auch »treu« bleibt.
4. Am unseren Institut wird das wohl am häufigsten benutzte System bevorzugt, das Ihnen nachstehend kurz präsentiert wird.

Quellen, die zum ersten Mal genannt werden:

- | |
|---|
| <p>¹ Hans Werner Ludwig (Hrsg.): Arbeitsbuch Romananalyse. Eine Einführung, Tübingen 1992, S. 45.</p> <p>² Rainer Maria Rilke: Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge, in: R. M. R.: Ausgewählte Werke, hrsg. v. Rilke-Archiv, Leipzig 1942, Bd. 2, S. 5-212, hier S. 201.</p> <p>³ Stephan Wackwitz: Friedrich Hölderlin, Stuttgart 1985, S. 45.</p> <p>⁴ Jürgen Brummack: Zu Begriff und Theorie der Satire, in: Deutsche Vierteljahreszeitschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte, 45. Jg. (1971), Sonderheft, S. 275-377, hier S. 276.</p> |
|---|

Titel in den Anmerkungen stehen nicht in Anführungszeichen, wenn es um bibliographische Angaben geht.

Quellen, die schon einmal angegeben wurden:

- Stammt das *direkt nächstfolgende* Zitat aus der bereits genannten Quelle, so genügt die Formulierung: Ebd., S.... (Ebd. = ebenda). Stimmt die Seitenzahl überein, reicht nur Ebd. ohne Angabe der Seitennummer, z.B.:

- | |
|---|
| <p>¹ Hans Werner Ludwig (Hrsg.): Arbeitsbuch Romananalyse. Eine Einführung, Tübingen 1992, S. 45.</p> <p>² Ebd.</p> <p>³ Vgl. ebd., S. 50.</p> |
|---|

- Wird ein Titel *im weiteren Verlauf der Arbeit* erneut zitiert, so genügt folgender Verweis:

- | |
|--|
| <p>¹ Rainer Maria Rilke: Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge, in: R. M. R.: Ausgewählte Werke, hrsg. v. Rilke-Archiv, Leipzig 1942, Bd. 2, S. 5-212, hier S. 201.</p> <p>² Hans Werner Ludwig (Hrsg.): Arbeitsbuch Romananalyse. Eine Einführung, Tübingen 1992, S. 45.</p> <p>³ Rilke, Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge, S. 21.</p> |
|--|

- Zitate in anderen Sprachen sollen im Text generell im Original erscheinen. Ihre Übersetzungen sollen mit Ihren Initialen kenntlich gemacht werden. [Übersetzung – X.Y.] bzw. [Übersetzt von X.Y.]

Wie gehe ich mit Internetquellen um?

1. Seien Sie kritisch im Umgang mit Internetquellen: Manche Internetinformationen erfüllen nicht Ansprüche wissenschaftlicher Seriosität. Z.B. sollten Sie nicht Seiten wie Wikipedia, Hausarbeiten u.a. zitieren.

2. Grundsätzlich gilt: Nur wissenschaftlich anerkannte Seiten (z.B. wissenschaftliche Zeitschriften, Universitäten, Forschungsinstitute usw.) zitieren, wo der Name des Verfassers und der Titel genannt werden.
3. Der Nachweis einer Internetquelle folgt denselben Prinzipien wie der Nachweis eines Buchtextes: z.B.

Theodor Verweyen: Theorie und Geschichte der Parodie, <http://www.phil.uni-erlangen.de/~pgerwi/Verweyen/vorlesung/biblio.html> – (7.07.2009).

Vergessen Sie nicht, das Datum anzugeben, an dem Sie den Text heruntergeladen haben!

Soll ich sachliche Anmerkungen machen?

1. Grundsätzlich gilt, dass der Haupttext (Fließtext) auch ohne sachliche Anmerkungen lesbar sein sollte.
2. Sachliche Anmerkungen (z.B. Erklärungen der Begriffe, weiterführende Informationen) sollten nur dann gemacht werden, wenn sie die Verfolgung des Kerngedankens im Text störend unterbrechen würden.
3. Quellennachweise und sachliche Anmerkungen werden *gemeinsam* fortlaufend durchnummeriert.

Wie fertige ich das Literaturverzeichnis an?

1. Die Aufgabe eines Literaturverzeichnisses besteht darin, dem Leser eine Überprüfung der vorgetragenen Argumentation zu ermöglichen. Es ist deshalb kein bloßes »Bei-werk« einer Arbeit, sondern es begründet ganz wesentlich deren Seriosität.
2. Das Literaturverzeichnis umfasst alle Quellen, Hilfsmittel und (literaturwissenschaftliche) Darstellungen, die für die vorgelegte Arbeit verwendet wurden.
3. Die erste Untergliederung des Literaturverzeichnisses unterscheidet zwischen *Primärliteratur* und *Sekundärliteratur*.
4. Bei längeren wissenschaftlichen Arbeiten (Magisterarbeiten, Dissertationen) empfiehlt es sich unter Umständen, das Literaturverzeichnis weiter zu untergliedern.
5. Das Literaturverzeichnis wird *alphabetisch* (Nachnamen der Autoren) geordnet. Z.B.:

Fülleborn, Ulrich: Rilkes Gebrauch der Bibel, in: Manfred Engel / Dieter Lamping (Hrsg.): Rilke und die Weltliteratur, Düsseldorf / Zürich 1999, S. 19-38.

Thun, Hans-Peter: Eine Einführung in das Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland, Berlin 1995.

6. Mehrere Titel eines Verfassers können alphabetisch (Titel der Werke) oder chronologisch (Erscheinungsjahr der Publikation) geordnet werden.

Dobijanka-Witczakowa, Olga: Lessing in Polen, in: Erbpflege in Kamenz. Schriftenreihe des Lessing-Museums Kamenz, H. 2. Kamenz 1982, S. 29-39.

Dobijanka-Witczakowa, Olga / Namowicz, Tadeusz (Hrsg.): Lessing und Probleme der deutschen und der polnischen Aufklärung, Wrocław / Warszawa 1983.

7. Allgemeine Nachschlagewerke (Duden u.a.) sollten im Literaturverzeichnis allerdings nur dann aufgeführt werden, wenn sie inhaltlich eine wichtige Rolle gespielt haben.

Die Einrichtung eines Manuskripts

1. Die *Wirkung der äußeren Gestaltung* einer Arbeit wird nicht selten unterschätzt. Tatsächlich hinterlässt jedoch eine Arbeit, in der es von Tippfehlern nur so „wimmelt“, immer einen ausgesprochen negativen Eindruck; sie befördert die Vermutung, der Autor habe es möglicherweise nicht nur im Hinblick auf das äußere Erscheinungsbild seiner Arbeit an der nötigen Sorgfalt fehlen lassen.
2. Es empfiehlt sich daher prinzipiell, die Magisterarbeiten oder Semesterarbeiten abschließend noch einmal gründlich zu lesen und zu korrigieren.
3. Eine wissenschaftliche Arbeit zeichnet sich *auf der sprachlichen Ebene* durch Präzision, Sachlichkeit und Klarheit aus; Urteile müssen begründet und Sachverhalte exakt dargelegt werden. Emotional gefärbte Adjektive („der geniale Chopin“, „der geistreichste deutsche Autor“) sollten nur mit äußerster Vorsicht benutzt werden. Relative Ausdrücke, wie z.B. ‚sehr‘, ‚oft‘, ‚viel‘, ‚leider‘ sind zu vermeiden. Auch Ausdrücke wie ‚natürlich‘, ‚selbstverständlich‘ sollten nicht gebraucht werden.
4. Die meisten Arbeiten, die ein Student schreiben muss (Seminar- oder Magisterarbeiten) werden begutachtet. Es empfiehlt sich, seinem Gutachter/Betreuer den *Raum für Korrekturen* zu geben und an der rechten und/oder linken Seite einen mindestens 2,5 Zentimeter breiten *Rand* zu lassen. Schreiben Sie bitte im Blocksatz.
5. Alle Seiten einer Arbeit sollten durchnummeriert werden; die gewählte Schrifttype sollte nicht zu klein (aber auch nicht zu groß) sein. Die Standarddruckseite weist folgende Formatierungen auf: circa 30 Zeilen; Zeilenabstand 2 bzw. 1,5; circa 60 Zeichen pro Zeile. Bei Größe der Lettern 12 ist Abstand 2 obligatorisch. Der Text in Fuß- oder Endnoten kann etwas kleiner gesetzt werden.

Übliche Abkürzungen in Anmerkungen

Bd.	Band
f.	„folgende“ (Seite – z.B. S. 20f.)
ff.	„folgende“ (Seiten – z.B. S. 20ff.)
H.	Heft
hrsg. v.	herausgegeben von
Hrsg.	Herausgeber
Jg.	Jahrgang
o.J.	ohne Jahresangabe
o.O.	ohne Ortsangabe
o.S.	ohne Angabe der Seitennummer
S.	Seite
s.	siehe
Vgl.	Vergleiche

Sprachliche Korrektheit

Geben Sie Acht auf die sprachliche Korrektheit Ihrer Arbeit – Ihr Betreuer kann Sie lediglich auf einige Fehler hinweisen, kann aber Ihre Arbeit nicht korrigieren. In der Magisterarbeit sollen Sie beweisen, dass Sie ein wissenschaftliches Problem in der Fremdsprache fehlerlos untersuchen können.

H. Weiterführende Literatur

Andermann, Ulrich / Drees, Martin / Grätz, Frank: Wie verfasst man wissenschaftliche Arbeiten? Ein Leitfaden für das Studium und die Promotion, Mannheim u.a. 2006.

Esselborn-Krumbiegel, Helga: Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben, Stuttgart 2004.

Faulstich, Werner / Ludwig, Hans-Werner: Arbeitstechniken für Studenten der Literaturwissenschaft, Tübingen 1993.

Göttert, Karl-Heinz: Kleine Schreibschule für Studierende, München 1999.

Meyer-Krentler, Eckhardt / Moenninghoff, Burkhard: Arbeitstechniken Literaturwissenschaft, München 1996.

Schutte, Jürgen: Einführung in die Literaturinterpretation, Stuttgart / Weimar 1997. [Beachte hier vor allem den Anhang, S. 198-212.]

Muster: Titelseite

**UNIwersytet Jagielloński
Wydział Filologiczny
Instytut Filologii Germańskiej**

ANNA KOWALSKA

**DAS PROBLEM DER ERLÖSUNG IN DER FRÜHEN PROSA
HEINRICH MANN**

Praca magisterska napisana pod kierunkiem
/ pod opieką
wzgl. Promotor:
Prof. dr hab. XYZ

/Ev.:/ Semesterarbeit in der Übung zur Literaturgeschichte
Dozent: Prof. Dr. XYZ
2. Studienjahr

KRAKÓW 2009

Muster: Literaturverzeichnis

Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Goethe, Johann Wolfgang von:¹ Die Braut von Korinth, in: Die schönsten Gedichte, ausgewählt von Hedwig Mehrmann, Herrsching 1989, S. 163-169.

Herder, Johann Gottfried: Kritische Wälder, in: Herders Werke, nach den besten Quellen revidierte Ausgabe. Zwanzigster Teil, Berlin [o.J.], S. 5-552.

Klotz, Christian Adolph: Carminum liber 1. Leipzig 1759.

Schiller, Friedrich: Wilhelm Tell, in: Schiller. Ein Lesebuch für unsere Zeit, Weimar 1963, S. 359-461.

.....

Sekundärliteratur:

Barner, Wilfried: ‚Rettung‘ und Polemik. Über Kontingenz in Lessings frühen Schriften, in: Ulrike Zeuch (Hrsg.): Lessings Grenzen, Wiesbaden 2005, S. 11-24.

Bender, Wolfgang F: Rhetorische Tradition und Aufklärung bei Lessing, in: Lessing Yearbook XXI (1989), S. 45-54.

Blackall, Eric A.: The Emergence of German as a Literary Language 1770-1775, Cambridge 1959.

.....

Die vorliegenden Hinweise sind eine Gemeinschaftsarbeit der MitarbeiterInnen der Abteilung Deutsche Literatur und DAAD-Lektoren, die am Institut für Germanische Philologie der UJ tätig sind bzw. waren.

¹ Anstatt Doppelpunkte sind an dieser Stelle Kommata zugelassen.